Unter die Latte

Von Stefan Erhardt

Der Robert Walser des Fußballs

Diese Rezension ist für Personen unter 18 Jahren nicht geeignet. Denn hier geht es um die brutale Zerstörung einer Fußballerkarriere. Und um Knast. Und um Pornofilme. Und um Rache, Liebe, Einsamkeit, Eros, Selbstverleugnung und Paviane. Sowie um Herrn Moser.

Martin Moser ist der (fiktive) Schweizer Fußballheld des Jahres 1924, der an der Seite von Abegglen, Sturzenegger und Pulver den bislang größten Triumph des eidgenössischen Nationalteams möglich machte: den Einzug ins Fußball-Finale bei den Olympischen Spielen in Paris, gleichbedeutend mit dem — inoffiziellen — Europameistertitel. Das Endspiel gegen die Mannschaft aus Uruguay ging zwar verloren, die Schweizer jubelten dennoch über den unerwarteten Erfolg ihrer „Nati".

Über dieses Ereignis und seinen maßgeblichen Protagonisten soll nun ein Film gedreht werden, ein Gegenstück zum „Wunder von Bern", denkt sich der deutsche Leser, als Hauptdarsteller wird der namenlose Ich-Erzähler des Romans entdeckt. Dessen Leben einen anfangs noch völlig im Dunkeln liegenden seltsamen Verlauf genommen hat: vom einstigen Supertalent auf dem Sprung in die Profiliga zum sehr bescheiden vor sich hin lebenden Filmsynchronisator und Vorstadt-Freizeitkicker. Bei welcher Gelegenheit seine Ähnlichkeit mit Martin Moser auffällt.

Dazwischen liegen biografische Welten — zerstörte innere wie äußere Welten, die den Helden vom gefeierten Nachwuchsstar zum alkohol- und drogenabhängigen Herumstreuner verkommen lassen, als nämlich ein überhartes Einsteigen eines gegnerischen Torhüters eine lange Verletzungspause und das Ende der Karriere verursachen. Fortan hält ihn einzig der Gedanke an Rache am Leben, bis er schließlich für fünf Jahre ins Gefängnis muss. Mit sich selbst im Unreinen, vermag er auch dem Leser erst zum Schluss des Buches hin, beim großen Showdown während der Dreharbeiten den Hintergrund für seine Strafe zu liefern.

Davor bekommt er nach Jahren des Schweigens und Sich-Verweigerns noch im Gefängnis wieder die Kurve, holt das Abitur nach — Spezialgebiet Film — und schafft nach seiner Entlassung gerade eben so den Anschluss an ein wohl so zu bezeichnendes bürgerliches Leben.

Bruno Schlatter hat eine eigenwillige Erzähl-Melange aus Alt und Neu zusammengerührt. Da scheint über lange Strecken ein moderner (auch anfangs starkszenedeutsch sprechender) Robert Walser durch, in dessen Werk der Held sich übrigens — neben vielen anderen — hineinvertieft. Er ist auch umständehalber ein ebensolcher Einzel- und Für-Sich-Gänger, der seine kleine, arm- wie bisweilen rührselige Welt genau beschaut, schwer an seiner Geschichte tragend.

Daneben finden sich Elemente des klassischen Bildungsromans, wenn etwa in langen Passagen die Geschichte des Seilerhandwerks oder des Landes Kamerun referiert wird. Sie wirken wie Fremdkörper, lesen sich wie Exzerpte aus Geschichtsbüchern, Firmenchroniken oder Merian-Heften. Sie lassen aber auch, und das ist wohl ihre erzählerische Funktion, den spätjugendlichen Helden gänzlich verschwinden, ihn sich auflösen in seiner Schauspielerrolle, um als Liebender zu einem neuen Leben zu gelangen.

Teilweise ist das Buch selbst ein Film — was nicht Wunder nimmt, ist doch der namenlose Held ein besessener Kino- und Fernsehfilm-Betrachter und —analytiker. Seine große cineastische Liebe gilt Kubrick, der ihm gewissermaßen auch die filmtheoretische Folie für sein Leben gibt. Aus dem unendlichen Erfahrungsschatz zum Teil wieder und wieder gesehener A-, B- und C-Movies (Quentin Tarantino lässt grüßen) behelligt der Held den Leser gar mit satirisch zugespitzten 34 Dogmen für Kriegsfilme, die tatsächlich jegliches Exemplar dieser Gattung im Kern auch zu erfassen vermögen.

Dies im Hinterkopf mutet das Happy-End des Romans nach einer kurzen Zuspitzung nicht mehr so Hollywood-like an: Schlatter führt seinen kinoliebenden Ich-Erzähler letztlich in sich selbst zurück. Nicht von ungefähr heißt die neue Liebe seines Lebens Marlen.
Dass der Autor selbst lange Fußball gespielt hat, zeigt sich in den präzisen, nie eintönigen Fußballszenen, von denen es in dem Buch eine ganze Menge gibt. Ob im Verein, in der Freizeitmannschaft oder im Fußball-Film — Schlatter trifft mehrfach unter die Latte, selbst in scheinbar nebensächlichen Passagen, wenn die Filmcrew am Ende eines erfolgreichen Drehtages den Fußball an und für sich neu überdenkt:

> „Wie wär's, wenn wir ein Programm aufstellen", schlug ich vor und begann mit Axels Kuller auf eine Serviette zu kritzeln, „eine Art Manifest des berauschenden Fußballs.
>
> 1. Gespielt wird 90 Minuten oder länger, falls keine Mannschaft in dieser Zeit keine fünf Tore erzielt hat.
>
> 2. Gewinner einer Partie ist, wer nach frühestens 90 Minuten mindestens fünf und gleichzeitig mindestens zwei Tore mehr als sein Gegner erzielt hat.
>
> 3. Die Spielerzahl wird auf einen Torhüter und acht Feldspieler gesenkt.
>
> 4. Die Tore werden zwei Meter breiter und einen höher.
>
> 5. Die Zeitrechnung wird wie beim Eishockey bei Unterbrüchen gestoppt.
>
> 6. Drischt ein Spieler den Ball aus dem Stadion, wird ein Gegentor gegen seine Mannschaft geschrieben, dafür erhält sie das Mitte-Anspiel.
>
> 7. Jedes kleine Foul wird gezählt, für drei gibt es eine gelbe, für fünf eine rote Karte.
>
> 8. Die Offsideregelung wird für je einen Spieler pro angreifende Mannschaft aufgehoben.
>
> 9. Die Torhüter dürfen den Ball auf dem gesamten Platz mit den Händen spielen."
>
> „Gruss an Oli Kahn", witzelte Axel, „und wie wär's mit 10. Das Spiel wird mit zwei Bällen gleichzeitig geführt."
> „Prost", hob Marlen ihren Schwenker, „auf die Revolution des Fussballs."

„Unter die Latte" ist ein vielschichtiges Buch, von dessen Lektüre man sich durch den anfangs schnoddrigen Ton nicht abschrecken lassen sollte: Es ist ein Leseprozess des Einfühlens, der — lässt man sich darauf ein - in Robert-Walserscher Manier einem die große und allesversprechende Welt (hier: des Fußballs) in die kleine Welt des Erzählers und seiner Erzählung zwingt. In diesem Sinne: gute Fußball-Literatur.

Bruno Schlatter: Unter die Latte.
Rombach (Schweiz): Nosenoise Verlag, 2004 [ISBN 3-033-00079-7